

Fördermittel machen Abriss möglich

Die Mupperger Schule kostet die Gemeinde jährlich viel Geld. Da eine andere Nutzung nicht möglich ist, wird sie aus dem Ortsbild verschwinden.

Von Cathrin Nicolai

Mupperg – Immer und immer wieder war sie Thema im Gemeinderat, hauptsächlich wenn es um die Kosten ging. Rund 20000 Euro muss die Gemeinde für die ehemalige, neue Schule in Mupperg berappen. Ein Zustand, den man auf Dauer nicht halten kann. Aber jetzt ist eine Lösung in Sicht: Mit Fördermitteln soll das Gebäude abgerissen werden.

Nicht jeder wird von dem Vorhaben begeistert sein, ist sich Bürgermeister Roland Rosenbauer sicher. „Als die Schule gebaut wurde, pasierte vieles in Eigeninitiative und haben ja viele mitgeholfen“, erinnert er. Bis zur Wende als Polytechnische Oberschule genutzt, war sie nach 1990 noch eine Außenstelle des Soneberger Gymnasiums. Die Schulnetzplanung 1994/95 brachte dann das Aus für die Bildungseinrichtung. Die Grundschule in Schwärzdorf hatte damals den Vorrang bekommen. „Aus heutiger Sicht keine gute Entscheidung“, sagt Rosenbauer. Aber leider nicht mehr zu ändern.

Leer stand die Schule danach noch nicht, freuten sich doch die ortsansässigen Vereine, dass sie hier endlich eine Bleibe gefunden hatten. Der Musikverein konnte hier in Ruhe proben und seine Instrumente abstellen, die Mitglieder der Feuerwehr trafen sich zu ihren regelmäßigen Schulungen und die Kleintierzüchter boten ihre nächsten Vorhaben.

Nachdem feststand, dass die „Rote Ochse“ grundlegend saniert wird, mussten sich die Ehrenamtlichen jedoch auf einen Umzug einstellen. „Sie haben 2013 neue Räume im neuen Vereinshaus bezogen“, fährt der Bürgermeister fort.

Seitdem steht das Gebäude leer. Leider keinen Erfolg hatte man mit einer neuen Nutzung. „Geplant war, dass hier die Arbeiterwohlfahrt Räumlichkeiten für das betreute Wohnen einrichtet“, nennt Roland Rosenbauer ein Beispiel. Angeboten hätte es sich, da der Sozialverband in unmittelbarer Nachbarschaft ein Pflegeheim betreibt. Doch aus den Plänen wurde nichts. Deshalb bleibt jetzt wohl oder übel nur der Abriss übrig. „Handeln müssen wir, denn die Unterhaltung der neuen Schule kostet uns pro Jahr knapp 20000 Euro“, macht Roland Rosenbauer deutlich.

Angesichts der finanziellen Lage ist es jedoch nicht möglich, den Abriss alleine zu stemmen. Deshalb ist man in Sachen Fördermittel in die Spur gegangen. „Und wir sind fündig geworden“, freut sich nicht nur der Gemeindechef und verweist auf ein Revitalisierungsprojekt, nach dem man mit einer 100-prozentigen Förderung rechnen kann. Bis November könne man sich dafür anmelden, was die Gemeinde auch tun möchte. Mit dem eigentlichen Abriss ist dann im kommenden Jahr zu rechnen. Noch abzuklären ist, wie man die Wände zwischen Schule und Kindergarten wieder in Ordnung bringt. Auch dafür brauche man Fördermittel, wisse aber noch nicht, wo man diese beantragen kann. Das Gelände, auf dem die Schule noch steht, soll später frei bleiben. „Ein Dorfplatz, genauso wie es früher einmal war“, blickt Rosenbauer voraus.



Bei ihrer jüngsten Übung stellten die Feuerwehrleute fest, dass es nicht so einfach ist, mit Atemschutzmaske Fußball zu spielen.

Fotos: Privat

Den Einsatz unter Atemschutz beim Fußballspiel getestet

Mit regelmäßigen Übungen trainieren die Feuerwehrleute der Ortsteilwehren Förritz ihre Einsätze.

Von Sibylle Lottes

Rottmar – Kürzlich sorgte eine gemeinsame Atemschutzübung der Ortsteilwehren Förritz, Rottmar, Gelfell, Mupperg und Heubisch für reichlich Aufsehen.

Es gab keine Alarmierung. Man traf sich morgens auf dem Rottmarer Sportplatz unter der Regie von Ortsbrandmeister Tino Kaiser. Die Atemschutzgeräteträger traten truppweise in zwei Reihen an. 12 Feuerwehrleute, darunter auch Frauen, rüsteten sich mit Atemschutz aus. Man bildete zwei Mannschaften und los ging



Vom Spielfeldrand aus beobachteten Ortsbrandmeister Tino Kaiser (l.) und weitere Feuerwehrleute die etwas andere Übung.

es mit dem Fußballspielen. Das schlechte Wetter konnte den gut ausgerüsteten Teams an diesem Tag na-

türlich nichts anhaben. Jeder Ball war hart umkämpft und die anwesenden Zaungäste, meist auch Feuer-

wehrleute im aktiven Dienst, kamen voll auf ihre Kosten. Während einer kurzen Pause entstand ein Mannschaftsfoto.

Danach wurde weitergespielt, doch jetzt wurden die Blicke auf die Druckanzeige der Atemluftflaschen immer häufiger. Das Pfeifen der Flaschen ließ nach und nach die Mannschaften schrumpfen. Und dann war es endlich geschafft – der Schlusspfiff ertönte und beendete das Fußballspiel.

„Das war einmal eine Übungseinheit der besonderen Art“, schmunzelt Ortsbrandmeister Tino Kaiser. Er war jedoch sichtlich zufrieden, was die Ausdauer und Beteiligung der Atemschutzgeräteträger aus den Ortsteilwehren anbelangte.

Eine Schwitzkur, die auf den Ernst der Lange hinwies, in diesem Fall aber auch Freude machte.



Die ehemalige Schule in Mupperg soll abgerissen werden. Foto: camera900.de

Klassik-Enduro-Rennen

Neuhaus-Schierschnitz – der MC Isolator Neuhaus-Schierschnitz organisiert in diesem Jahr zum zweiten Mal das Federal-Mogul-Klassik-Frühlingserwachen.

Ab Freitag, dem 29. April, können die Klassik-Enduro-Maschinen am Start- und Ziel-Gelände im Industriegebiet bestaunt werden.

Am Samstag werden die ersten

Fahrer um 9 Uhr auf die Strecke geschickt. Gegen 9.30 Uhr wird der Start auf der Sonderprüfung „Biene“ erfolgen.

Unter dem Motto „Klassik trifft Rock“ haben die Organisatoren eine Liveband verpflichtet, die am Abend ab 19.30 Uhr mit gutem Klassik-Rock einheizen wird. Alle Interessenten sind eingeladen.

Fackelzug und Mai-Feuer

Lindenberg – Der Trachtenverein Schumlach organisiert auch in diesem Jahr am Vorabend des 1. Mai seinen traditionellen Fackelzug.

Wer dabei sein möchte, sollte sich den kommenden Samstagabend freihalten. Treffpunkt für die Fackelwanderung ist am 30. April um 19.30 Uhr am Feuerwehrgerätehaus in Sichelreuth.

Hier sind auch Fackeln erhältlich. Von der Feuerwehr aus geht es bis nach Lindenberg zum ehemaligen Schulhof. Dort wird zu späterer Stunde auch das Maifeuer entzündet.

In gemütlicher Runde und bei leckeren Speisen und Getränken kann man sich so gemeinsam auf den Wonnemonat Mai einstimmen. Alle Interessenten sind eingeladen.

Vom ländlichen Fechheim ins weltmännische Livorno

Zum 200. Todestag wurde in Fechheim bei Neustadt an den Theologen und Komponisten Paul Schulthesius erinnert. Der Kulturwissenschaftler Magnus Ressel legte eine erstaunliche Persönlichkeit frei.

Von Thomas Schwämmlein

Fechheim – Mit Joseph Haydn hat er korrespondiert, Mozarts Sohn öffnete er Karriere-Türen und den Komponisten Carl Maria von Weber hat er gefördert. Alles große Namen der musikalischen Welt, aber mit Paul Schulthesius tun sich selbst Fachhistoriker schwer. Dabei ist Paul Schulthesius (1773-1816) ein Kind des Dorfes Fechheim bei Neustadt, wenn nicht gar der bedeutendste Fechheimer.

Als solchen ordnete ihn nämlich kürzlich der promovierte Kulturwissenschaftler Magnus Ressel aus Frankfurt am Main während eines Vortragsabends im Fechheimer Gemeindesaal ein, zu dem die Bezirksgruppe Ebersdorf des Colloquium Historicum Wirsbergense (CHW)

eingeladen hatte. Inklusiv war die Musik des Fechheimer Lehrersohns, die Kantor Frank Steiner auf der Orgel zu Gehör brachte.

Ungewohnt wie die frühromantischen Klänge waren auch die Details der Biografie. Viel war nicht bekannt über den talentierten Lehrersohn, den es nach dem Besuch des Coburger Casimirianums und dem Studium der Theologie in Erlangen ins italienische Livorno verschlug. Dabei wussten die Zeitgenossen viel mehr, als die spärlichen Daten in modernen Lexika bieten. Immerhin korrespondierte er mit dem aus Meeder stammenden Musikwissenschaftler Johann Nikolaus Forkel (1749-1818), der wiederum wohlwollende Besprechungen zu Schulthesius' Kompositionen und musiktheoretischen Werken in der zeitgenössischen Fachpresse unterbrachte.

Wie aber kommt ein Organistensohn aus dem betulichen fränkischen Fechheim ins weltmännische Livorno in der Toskana? Das Beziehungsnetzwerk, in dem sich der talentierte Franke bewegte, entwirrt Kulturwissenschaftler Ressel gekonnt. Der Seehafen Livorno stand damals im direkten Konkurrenzkampf mit Genua und verfügte über Handelsniederlassungen aus ganz



Machte mit der Musik bekannt: Organist Frank Steiner. Fotos: ts



Stellte die Persönlichkeit vor: Historiker Magnus Ressel.

Europa. Kein Wunder, dass es dort auch eine holländisch-deutsche Gemeinde gab, die nun auch einen evangelischen Prediger suchte. 1761 bis 1770 war dort Johann Friedrich Breyer der Seelsorger, bevor er in Erlangen ein Professur erhielt. Einer seiner Studenten hieß dann Schulthesius und der Empfehlung Breyers verdankte der Fechheimer auch die Berufung auf die Predigerstelle in Li-

vorno. – 1773 nun kam der Fechheimer als erster offiziell anerkannter Prediger in die toskanische Handelsmetropole.

„In Italien genoss Schulthesius einen hervorragenden Ruf als Musiker“, bemerkte Ressel. Wobei der Historiker offenließ, wie glaubhaft manche Besprechung zu nehmen ist, denn Schulthesius war vor allem eines – gut vernetzt. Er unterhielt ein

riesiges Korrespondentennetzwerk, von dem bis heute nur ein Bruchteil bekannt ist. Eine systematische Durchsicht von Musiker- und Theologennachlässen könne weiterführen – Überraschungsfunde nicht ausgeschlossen. Ressel entdeckte kürzlich eine handschriftliche Autobiografie des Gelehrten im Staatsarchiv Konstanz, verfasst im galanten Italienisch.

Polyglott, vielsprachig, verlief der Alltag von Schulthesius in den Gemeinden. Italienisch kommunizierte er im Alltag oder auch per Brief mit seinem frühen Förderer Breyer, französisch oder englisch, mitunter auch deutsch mit den Angehörigen seiner Gemeinde, die eben nicht nur evangelisch-lutherischen Glaubens waren, sondern unter denen auch Anglikaner, Reformierte oder Waldenser lebten. Als Schulthesius 1816 starb, beerdigte ihn Thomas Hall, ein Amerikaner. „Überliefert ist, dass er dem Großherzog der Toskana auf dem Klavier vorspielte und ihm dabei die Großherzogin die Notenblätter umlegte“, schildert der Historiker plastisch die Welt, in der sich Schulthesius bewegte.

„Livorno ist sehr weit weg, aber jetzt zeigt sich, wie nahe wir doch beieinander liegen“, bekannte CHW-

Bezirksgruppenleiter Bernd Reisenweber. Dabei hatte mit Schulthesius' Tod Livorno seinen Zenit überschritten, wurde schließlich von anderen Handelsplätzen überflügelt. Auch die Gemeinde verfiel. Die Kirche, in der der Fechheimer einst predigte, verfiel. Die deutsche Gemeinde löste sich nach dem Zweiten Weltkrieg auf. Einer ihrer letzten Mitglieder ist Gerhard Steinmeyer, der heute in Erlangen lebt und auch zum Vortrag nach Fechheim kam. „Ein bisschen habe auch ich noch etwas von jener fernen Zeit Schulthesius' gespürt“, bemerkte er. Steinmeyer hatte Passagen der jüngst entdeckten Autobiografie aus dem Italienischen übersetzt.

Und während sich in Livorno Initiativen finden, jenes Stück Europa aus Schulthesius' Zeit zu restaurieren, entdecken auch die Fechheimer „ihren“ Schulmeistersohn wieder. Vergessen war er in seiner Heimat nie, möchte Organist Frank Steiner betont wissen. Hin und wieder habe er ja auch ein Stück aus Schulthesius' Schaffen gespielt. „Nur gewusst hat das bisher keiner“, sagte er verstimmt.

Und die Fechheimer selber sehen nun ihren großen Sohn auch wieder mit ganz anderen Augen...